

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Aus Marienwerder in Westpreußen.

Ende Juni 1839.

„Und die Sonne versendete glühenden Brand.“
Schiller's Bürgschaft.

Heiß, sehr heiß liegt die Sonne jetzt auf unsern gesegneten Fluren in der Niederung, nachdem zu Anfang dieses Monats fast täglich anhaltende Gewitter mit diversen Regengüssen uns erfreut hatten. Dafür stehen aber auch alle Getreidesorten herrlich; der Roggen hat Halme bis zu 6 Fuß Länge und so ist verhältnißmäßig der Graswuchs bedeutend groß, — ich habe an einer Stelle in der Niederung von einem im Grase nach Fröschen suchenden Storch nur Kopf und Schnabel sehen können, die langen Beine und der Körper verschwanden in dem üppigen Grase. Ueberhaupt werden wir eine gesegnete Ernte an Feldfrüchten haben, allein mit den Baumfrüchten, Äpfeln und Birnen namentlich, sieht es schlimm aus; die Kaulen haben zu viel Blüthen und junge Triebe vernichtet.

Die Aussicht auf eine gute Ernte hat auf die Getreidepreise großen Einfluß gehabt; in den letzten Markttagen kostete der Berliner Scheffel Hafer 16 Sgr. (12 Gr. 9 Pf. sächsisch) und der Scheffel Roggen 25 Sgr. (20 Gr. sächsisch), ein Zeichen, daß die verkehrten Provinzen des Nordens doch nicht so übel daran sind, als man im Süden gern glaubt. Leider aber ist die Zahl der Brände im hiesigen Regierungsbezirke während des Maimonats sehr bedeutend gewesen; nach den „Westpreussischen Mittheilungen“ sind durch 36 Brände nicht weniger als 2 Mühlen, 35 Wohnhäuser, 22 Scheunen und 28 Stallungen ganz und eine Mühle und ein Wohnhaus zum Theil in Asche gelegt worden. Die sämtlichen dadurch entstandenen Verluste betragen nach einer ungefähren Berechnung 21232 Rthlr., und die dafür bei den Feuer Societäten gezahlten Versicherungen nur 8836 Rthlr.!

Bereits in einem früheren Berichte ist die Thätigkeit unsers Verschönerungsvereins erwähnt worden, der sich immermehr um die Umgebungen unsrer Stadt verdient macht. Dieß zeigte sich namentlich am 10. Juni, an welchem Tage die öffentlichen Ausstellungen des landwirthschaftlichen Vereins Statt fanden. In früheren Jahren wurde dieses Fest in Münsterwalde, einem Dorfe jenseits der Weichsel abgehalten; die Passage über die Weichsel schreckte viele Besucher ab, zumal die Entfernung eine Meile betrug. Jetzt ist der Wald bei Liebenthal, kaum $\frac{1}{2}$ Meile von der Stadt entfernt, zu diesem Feste bestimmt worden, was wahrscheinlich nicht erfolgt wäre, hätte der Verschönerungsverein den bereits neulich erwähnten Weg nicht angelegt, und dem Walde nicht Partien und Gänge geschenkt. Marienwerder hat durch diese Verlegung ein ächtes Volksfest gewonnen. Der Liebenthaler Wald glich einem lustigen Lager; Buden und Zelte von Laubwerk begränzten einen weiten Raum; Erfrischungen aller Art waren zu finden, und Bornehm und Gering bewegte sich fröhlich in der freien Natur; sie hatten ja Alle nur Ein Ziel, das Vergnügen vor sich, und aus allen Augen strahlte Freude. Ein Hogarth hätte in dem bunten Treiben manch' schöne Scene für seinen Pinsel gefunden. Namentlich gewährten neben den stattlich gepuzten Städtern die Bewohner der polnischen Dörfer mit ihren Pelzmützen und Schnurbärten und den leinenen Kleidern einen ganz eigenthümlichen Eindruck, der durch das Gemisch der polnischen und deutschen Sprache noch mehr gehoben wurde. Musiker von allen Sorten wetteiferten mit den Vögeln im Walde, und die Bettelbuben klinkten an einer langen Stange hinan. Ein Feuerwerk beschloß das Fest, das von

dem herrlichsten Wetter begünstigt worden war, und an welches sich Alle mit Vergnügen erinnern.

Von dem landwirthschaftlichen Verein waren mehrere landwirthschaftliche Produkte und Modelle zu Ackergeräthen in einer Bude von Laubwerk, mit der Büste des alten Thuer geschmückt, den Besuchern zur Schau gestellt. Auf dem Plage vor der Bude standen Pflüge, Spritzen ic., die auf dem nahegelegenen Acker nachher erprobt wurden. Sehr merkwürdig waren zwei Thiere, — nämlich ein Milch spendender Ziegenbock, der in unsrer Gegnwart Milch gab, und ein kleiner, litthauer Falbe, in dem seltenen Alter von 32 Jahren, der muthig herumtrabte, als wäre er ein Altersgenosß des neben ihm stehenden, sehr zierlich gebauten und einjährigen Braunen. — Dieß Trifolium wurde gebührender Maßen am meisten bewundert, und alle Welt freut sich schon im Voraus auf die Wiederkehr des frohen Tages im künftigen Jahre. —
(Beschluß folgt.)

Carlsbad, im Juli 1839.

In den ersten Tagen meines hiesigen Aufenthalts kam Alles darauf an, in seiner Wohnung einen Ofen zu finden, welcher den wunderlichen Launen des Wonnemonds, der mit den nur locker in ihren Rahmen hängenden Fensterscheiben handthierte, hinreichenden Trost zu bieten verstand. Und hatte man sich erst im Zimmer gut ausgewärmt, so konnte auch draußen der eisige Athem eines von seiner anfänglichen Wohlgezogenheit gänzlich abgewichenen Mai's dem gutemballirten Spaziergänger nur wenig anhaben.

Von vielem Regen waren freilich die Bergpfade meist ungangbar, so daß dem Brunnengaste kaum eine einzige hübsche Ausflucht übrig blieb. Diese zu benutzen, gab es indessen manche ganze oder halbe Stunde auch ohne Regen. Zuweilen flimmerten weiße Fünkchen in der Luft herum, von denen man nicht bestimmt wußte, waren es Blüthen oder Schneeflocken. Der uralte landwirthschaftliche Drakelspruch:

„Mai kühl und naß
füllt Scheuer und Hof!“

würde auf die Länge ein schlechter Beruhigungsgrund für den armen Brunnentrinker gewesen seyn. Zum Glück hörte ziemlich bald, zwar nicht die stete Veränderlichkeit des Wetters, doch der Mangel an Wärme völlig auf und der blaue Himmel entzückte grade um so mehr, wenn ihm ein Regenguß vorausgeeilt war, der kein Ende hatte nehmen wollen. Selbst das Unfreundliche der Landschaft, die trostlosen Reste des Schnee's, nicht nur in den Schluchten, sondern auch auf den höchsten Punkten des gebirgigen Umkreises blickten im warmen Sonnenglanze gar lieblich uns an. Wer bei den unvernünftigen, wie der Blitz hereinbrechenden, heftigen Güssen auf seiner Hut vor Erkältung war, der hätte auch in jener anhaltenden Regenzeit, selbst zur Kur, kaum ein besseres Wetter finden können, als an die frühere Eislust nicht mehr zu denken war. —

Der erst seit Kurzem gangbare neue Quell am Markte, welchem der Name Ferdinandsbrunnen vorbehalten ist, erfreut sich bereits einer ansehnlichen Concurrency von Trinkern. Das über ihn aufgeführte massive Säulengebäude kam erst um die Mitte des Juni zu Stande. Einige Zeit zuvor war daher, wegen des Baues, das Erholen des Wassers daraus mit Schwierigkeiten, man sagte sogar mit einiger Gefahr für die dazu gebrauchte Dienerin verbunden. Aber die dem Brunnen nachgerühmten vorzüglichen Eigenschaften vermehrten dennoch mit jedem Tage den Besuch desselben. —

(Fortsetzung folgt.)

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 9 der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.